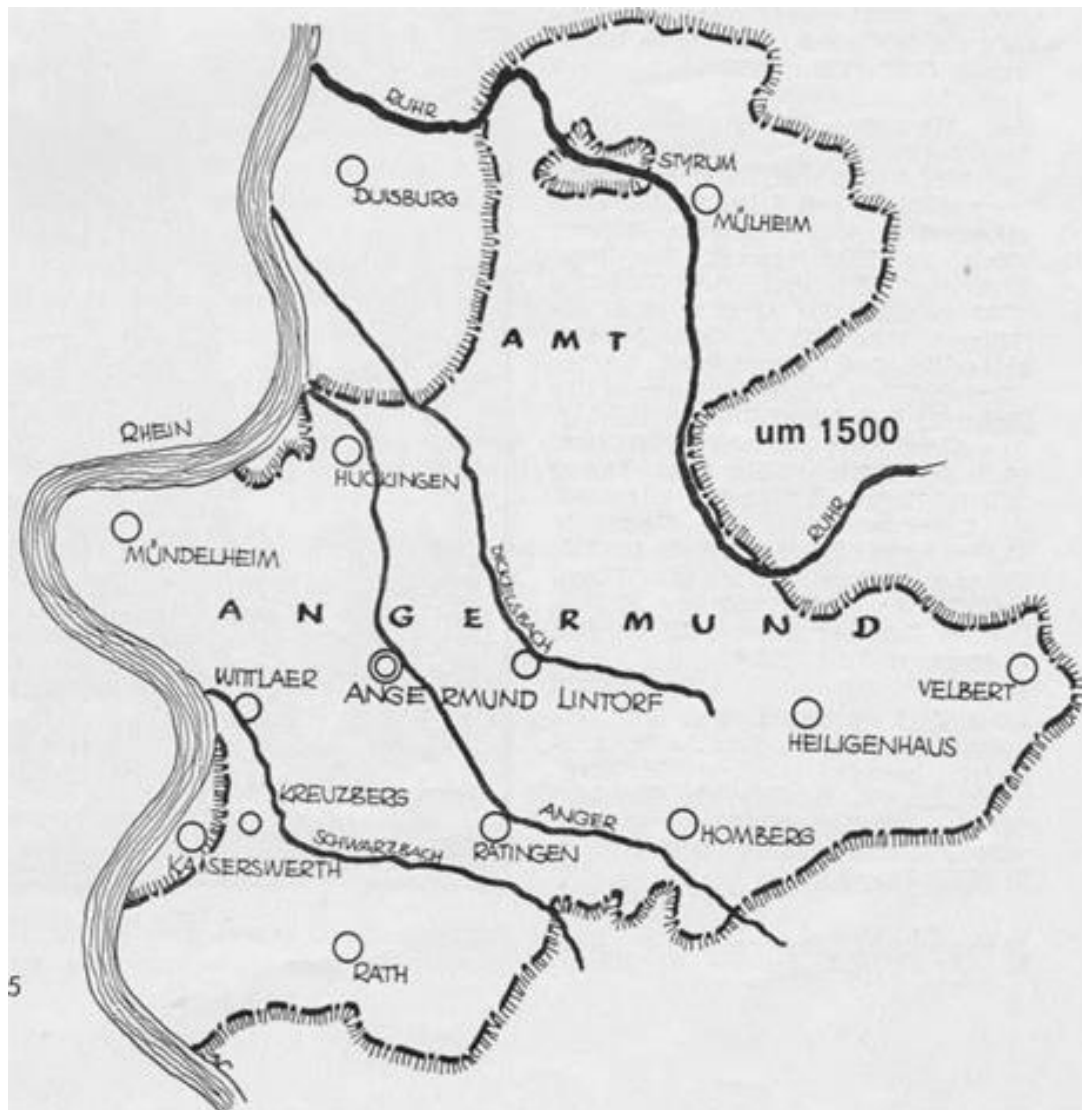


Vom Bergbau im Bergischen Amt Angerland

Auch im alten Amt Angermund, das ja weitaus größer war als das heutige Amt Angerland und noch Teile der jetzigen Stadtkreise Düsseldorf und Duisburg umfasste, begann man in steigendem Maße, wie fast überall in Europa des 18. Jahrhunderts, sich für den Bergbau zu interessieren. Im Gebiet des Angermunder Amtes versuchte man Blei, aber auch Kohle, Alaunschiefer und Torf zu gewinnen. Ein Überblick über die vom kurfürstlichen Bergamt verliehenen Mutungen und Belehnungen mag eine Vorstellung geben von der Bedeutung und Vielseitigkeit des Bergbaus im alten Amt Angermund. Wir folgen hier — im wesentlichen — der Darstellung von Dr. Willy Esser in seinem Aufsatz „Der Bergische Bergbau im 18. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Regierungszeit Karl Theodors“

(„Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins“, Bd. 55, Jahrg. 1925/26).





Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Schon im 16. Jahrhundert soll in der Lintorfer Gemarkung Blei gefördert worden sein. Genaueres erfahren wir über die Steinkohlegewinnung. Am 17. Juni 1656 meldet Joh. zu Kuckels dem Herzog, die Kohlengruben im Amt Angermund würden nicht mehr bearbeitet, weil sie alle infolge der eindringenden Wassermengen ersoffen wären. Fast hundert Jahre später hören wir von einem Diedrich Hagerhof und Konsorten, die am 7. Februar 1748 das in der Laupendahler Gemark des Amtes Angermund gelegene Steinkohlenbergwerk gemutet hatten. Am 24. Dezember 1749 ließen sie den Mutschein auf den Namen von Bankier Heinrich Kirschbaum umschreiben. Kirschbaum wurde, nachdem er Steinkohle gefördert hatte, am 19. August 1751 mit der Grube belehnt, die 1753 noch in Betrieb war.

Der Name des Düsseldorfer Bankiers Kirschbaum, der auch in Lintorf ein Bleibergwerk besaß, begegnet uns häufig in der Geschichte des Bergbaus im Amt Angermund. So mutete er Blei in der Grube „Am Grützehhof“ (20. Februar 1749). Das noch aus einem alten Gang geförderte Bleierz deckte aber nicht die Unkosten. Der Muter ließ die Grube deshalb schon bald wieder eingehen, um am 23. Dezember 1750 das Bergwerk „Am Eiser Hof und an des Abts Küche“ zu muten.

1751 mutete Anton Franz Schmidt Blei „Auf dem Hof Leubeck“ im Landgericht Homberg. Er stellte jedoch seine Arbeit sofort wieder ein, als er seine Hoffnungen auf rentable Förderungen getäuscht sah.

Die in der Nähe gelegene Grube „Unten am Spring“ wurde am 8. Februar 1751 von Bankier Kirschbaum gemutet; er ließ sie nach kurzer Zeit liegen, ebenso wie das von ihm gemutete Bergwerk „Zu Unter-Hösel“.

Von weiteren Bleigruben des Amtes mögen noch folgende aufgezählt werden: „Am Schafshof“ (Honschaft Hasselbach) gemutet von Johann Arnold Henninghofen am 1. März 1751, „Der Wilhelmengang“ (in der Honschaft Isenbügel) gemutet am 1. Februar 1752 von Arnold Franz Schmidt, der die Grube am 3. November 1753 an die Pootlots Compagnie verkaufte. Der schon genannte J. A. Henninghofen mutete am 1. Mai 1751 die Grube „Auf dem Breckhauser und Maltzer Erb“ in der Honschaft Bellscheid.

In derselben Honschaft lagen die Gruben „Auf dem Knefels und Becher Busch“, gemutet am 5. März 1751 von Adolf Senkel, während J. W. Schaaf am 16. November 1779 die Mutung der Grube „Johann Wilhelm Hoffnung“ übertragen wurde.

J. A. Henninghofen mutete auch die in der Honschaft Meiersberg gelegene Grube „Zum Hof“ (am 8. Februar 1751). Zwischen Haus Gräfenstein und dem Hof Müschenau lag die Grube „Im Berger Busch“, die von A. F. Schmidt im Auftrag und für die Rechnung der holländischen Firma Pootlots und Compagnie gemutet wurde (5. September 1753). Ein Freiherr von Syberg besaß den Mutschein der Grube „Auf dem großen und kleinen Stinder“ (13. März 1752).





Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Am 8. Februar 1751 wurde dem Bankier Kirschbaum ein Mutschein auf das Bergwerk „Im Honigsloch“ in der Honschaft Rüscheid ausgestellt. Er ließ aber bald die Grube wieder verfallen und mutete am 30. Dezember 1751 die Grube „Bei Hösel“, wo aber auch nach abgelaufener Frist die Arbeit eingestellt wurde.

Am 3. August 1773 erhielten Anton Tesche und Konsorten den Mutschein auf die Grube „Im Komers Busch“ zwischen Strieben und Grublock, den sie nach verflüssener Frist verlängern ließen.

Als Muter auf die im Landgericht Homberg gelegene Grube „Auf dem Knefels und Bellscheider Erb“ wurden beim Berggericht eingetragen J. W. Schaaf und Reichmann (16. November 1779), Wilhelm und Heinrich Steineshoff auf die Grube „In der Gegend von Steinhaus und Grashof“ (August 1783) und Hermann Steineshoff auf die Grube „Auf dem Kempenhauser Gut“ (März 1792).

Das „*Verleih- und Bestätigungsbuch des herzoglich Bergischen Berggerichtes*“ gibt uns in einer Belehnungsurkunde von 8. Juli 1795 Einzelheiten über das Lintorfer Alaun-, Vitriol- und Bleibergwerk „Zur Guten Hoffnung“. Hier hatte seit 1792 Adolf Wiel gemutet. Da er aber u. a. die fälligen Fristgelder nicht bezahlt hatte, fiel das Bergwerk wieder ins „Freie“. Wiels Nachfolger wurde der Lintorfer Friedrich Wilhelm Bölling. Das Alaunwerk blieb bis zum Jahre 1815 in Betrieb. Die Bezeichnung „Vitriol-Bergwerk“ finden wir noch im Güterverzeichnis der Gemeinde Lintorf vom Jahre 1826 und 1839. Franz von Perot besitzt hier Haushof, Garten, Ackerland und Halden in einer Gesamtgröße von 22 Morgen, 76 Ruten und 90 Fuß.*

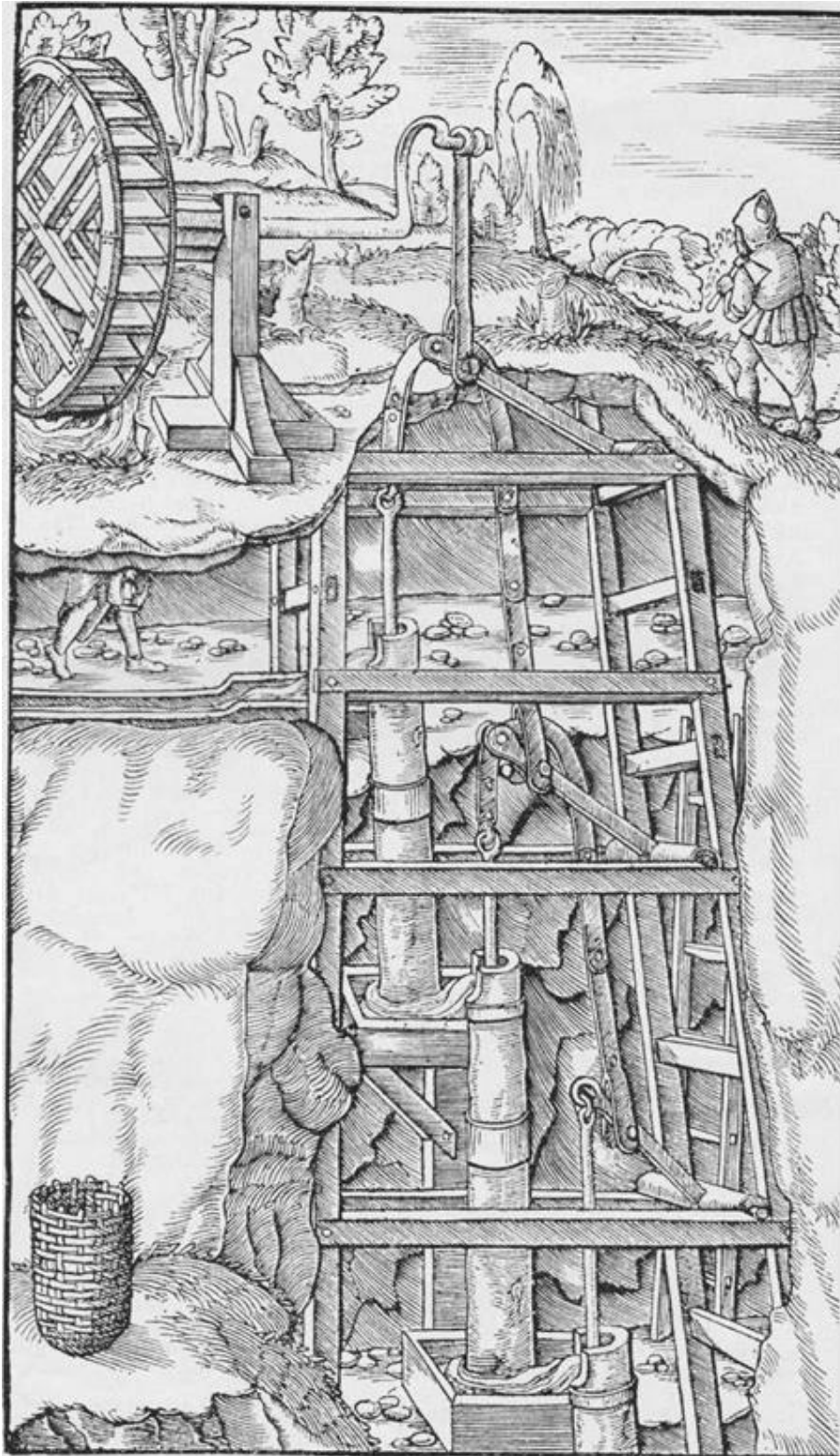
Auch Torf wurde im alten Amt Angermund gewonnen. Das in der Lintorfer Gemarkung gelegene Torfbergwerk „In den Schlöderichs Banden“ muteten am 11. April 1801 der Angermunder Kellner Baasel und Johann Theodor Perpeet.

Vom 26. Februar 1717 bis zum 30. August 1812 wurden in Jülich-Berg insgesamt 417 Mutscheine auf 372 Bergwerke ausgestellt.

Von den 372 Bergwerken verfielen 222, bevor sie die Belehnung erhalten hatten. 150 erhielten die Belehnung. Im Amt Angermund gab es 34 Bergwerke (Gruben). 10 davon wurden belehnt.

* Über das Alaunbergwerk „Zur Guten Hoffnung“ siehe den Aufsatz von Peter vom Frylingsrad in *der „Quecke“ Nr. 1/2, Dez. 1950*. Als Muter der Alaungrube „Bei der Lopenmühle“ in der Laupendahler Gemarkung des Amtes Angermund wird 1751 noch einmal Bankier Kirschbaum genannt. Die Grube schien aber nicht ergiebig genug gewesen zu sein, da sich Kirschbaum nach Ablauf der Frist nicht mehr gemeldet hatte.





Georg Agricola nennt diese Pumpe die **Neue Ehrenfriedens Pumpe** und sagt:
"Sie ist von allen die kunstvollste, die dauerhafteste und zweckdienlichste"

